

# „Man hätte die Stadthalle abreißen sollen“

Florian Kommer, neuer Vorsitzender des Bremer Zentrums für Baukultur, über die Architektur der Stadt

**Der Weser-Tower? Zu niedrig. Die Hochstraße? Kann weg. Der Großmarkt in der Oberseestadt? Eine falsche Entscheidung. Die Stadthalle? Hätte man abreißen sollen. So sieht er das, Antworten von Florian Kommer im Gespräch mit unserem Redakteur Jürgen Hinrichs. Kommer, seit sechs Jahren Geschäftsführer der Bremer Architektenkammer, ist jetzt zum Vorsitzenden des Bremer Zentrums für Baukultur (bz.b) gewählt worden.**

**Herr Kommer, das bz.b hat seine Büros im Speicher XI in der Oberseestadt. Wie sehen Sie die Entwicklung in dem Quartier?**  
Für mich ist der alte Hafen ein Paradebeispiel, wie eine Stadt für Zentrum ertüchtigen kann und nicht länger in die Peripherie ausweicht. Das ist gut und bedeutsam und findet bundesweit Anerkennung.

**Vom bz.b aus schaut man auf den Großmarkt. Steht er da richtig?**

Nein. An dieser Stelle den Hafen zuzuschütten, war ein großer Fehler. Ohne Not wurde eine Wasserlage aufgegeben. Wie wertvoll solche Lagen sind, sehen Sie am Europahafen oder auf dem Stadtwärder.

**Gut, aber was ist mit dem Großmarkt? Viele sagen, ohne ihn hätte es die rasante Entwicklung im alten Hafen nie gegeben. Er sei so etwas wie eine Initialzündung gewesen, vor allem für die öffentlichen Investitionen in Straßen und ÖPNV.**

Stimmt, das höre ich auch immer wieder. Ich bin aber überzeugt davon, dass der Großmarkt sich als abträglich für eine weitere Entwicklung der Oberseestadt erweisen wird. Er ist ein Hemmschuh, etwas Art-fremdes an der Stelle, und er zieht zu viel Schwerlastverkehr in das Quartier.

**Neuerdings kann man dort ja auch wohnen, wie gefallen Ihnen die Bauten?**

Erst einmal find' ich's unglaublich positiv, dass Investoren wie Justus Grosse für ihre Häuser nicht mehr den erstbesten Entwurf nehmen, sondern Architektenwettbewerbe veranstalten. Ich meine sogar, einen gewissen Wettstreit zwischen den Bauherren zu beobachten: Wer kauft die schönste Architektur ein?

**Und die Bauten selbst, der Weser-Tower zum Beispiel?**

Der hätte nach meinem Geschmack ruhig höher ausfallen dürfen. Auch das auskragende Segel mit den Lichteffekten ist mir zu klein. Sehr gelungen finde ich die Bebauung am Europahafen mit den verschiedenen Port-Gebäuden. Schön auch, dass Schuppen I jetzt in Gang kommt. Dass auf der einen Ecke am Kopfende des Hafens noch ein großes Grundstück brach liegt, stört mich übrigens überhaupt nicht.

**Sie meinen die Fläche fürs Bremium, ein Bürohans-Projekt von Hochtief.**

Genau, und das gefällt mir nicht. Baulich hält es nicht die Qualität der umliegenden Gebäude.

**Nehmen wir mal die gesamte Stadt in den Blick. Gibt es eigentlich noch eine Bremer Baukultur, wie sie sich früher mit dem Altbremer Haus ausgedrückt hat? Gibt es eine bremientypische Formensprache?**

So weit würde ich nicht gehen. Es gibt aber eine Haltung: Solidität, Unerstarrtheit, Langlebigkeit. Beispiele dafür sind aus meiner Sicht das neue Kontorhaus am Allenwall, die Erweiterung der Kunsthalle oder das Beluga-Gebäude auf dem Teerhof. Das



Florian Kommer ist neuer Vorsitzender des Bremer Zentrums für Baukultur. Den Verein gibt es seit acht Jahren. FOTO: FRANK THOMAS KOCH

ist eine Architektur, die nicht an Effekthascherei interessiert ist.

**Um das Kontorhaus gab's Streit.**

Ja, und zwar auf eine Art und Weise, die mir nicht gefallen hat. Da war viel Polemik und Verunsicherung im Spiel. Das Haus, wie es dann ausgefallen ist, ist aber eine absolute Bereicherung für die Stadt.

**Insgesamt müsste es Sie doch aber freuen, dass Architektur und Stadtplanung in Bremen so viel Resonanz bekommen.**

Natürlich freut mich das, zuletzt beim geplanten Bau auf dem Bahnhofsvorplatz. Da gab es zwar auch mal verletzende Töne gegenüber dem Investor, im Ganzen aber war der Streit sehr konstruktiv. Und er hatte ja auch ein Ergebnis: Der Architekt hat seine Pläne noch einmal überarbeitet, sodass alle zufrieden sein konnten.

**Sind wir das - zufrieden? Ist es nicht einmal mehr ein sehr wuchtiger, kantiger Bau mit der üblichen Sandstein-Fassade? Hält Bremen Originelleres nicht aus?**

Ich gebe Ihnen recht, viele neue Gebäude in der Stadt folgen einem Trend, sie sind meist streng gerastert. Aber gerade vom Bahnhof ist das genau richtig. Eine saubere, aufgeräumte Fassade und ein Gebäudekörper, der den Platz vernünftig einfasst. Man hat dann nicht mehr diese Beliebigkeit und Orientierungslosigkeit.

**Trotzdem - darf's vielleicht auch mal ein Solitär sein, ein Bau, der sich von allen anderen abhebt?**

Durchaus, warum sollte sich Bremen nicht solche Papageien leisten? Ich denke da an die Jugendherberge an der Weser, die schon mit der Farbgestaltung überzeugt. Von so etwas mehr in der Stadt, wäre schön. Es muss nur passen, der Ort muss passen. An der Bürgerweide zum Beispiel kann ich mir etwas Lautes, Angeberisches vorstellen. Man hätte damals die Stadthalle abreißen sollen statt sie aufzustocken, das wäre ehrlicher gewesen und hätte Platz für einen spektakulären Bau gemacht.

**Dafür riehte vielleicht der Mut und ganz sicher das Geld - ist es bei der Hochstraße nicht genauso?**

Warten Sie's ab, in vier Jahren, wenn der Autobahnring geschlossen ist, nimmt die Debatte über den Abriss der Hochstraße und die Bebauung des Rembertirings neu Fahrt auf. Ich könnte mir beides übrigens auch heute schon vorstellen.

**Es gibt ein Forum für solche Themen, den Stadtdialog, den unter anderem ihr bz.b veranstaltet.**

Ja, eine unglaublich attraktive Serie von Veranstaltungen mit großer Beteiligung der Bürger. Es ist immer ein sehr heterogenes Publikum, 100, 200, manchmal 300 Leute, je nachdem, und bei weitem nicht nur Experten. Der nächste Stadtdialog wird sich übrigens mit den Entwürfen für den Neubau der Bremer Landesbank am Domsahl beschäftigen.

**Was sind Ihre weiteren Projekte?**

Im Oktober gibt es eine Ausstellung, die 100 herausragende Bauwerke der Metropolregion Bremen-Oldenburg präsentiert. Es ist ein Blick auf 60 Jahre Baukultur im Nordwesten, die Frage dabei: Kann man regionale Architektur noch als identitätsstiftend betrachten oder ist sie im Zeitalter der Globalisierung anachronistisch geworden? Nicht vergessen will ich auch unser Buchprojekt „Bremen und seine Bauten 1945 bis 2010“. Das Werk soll in zwei Teilen erscheinen, der erste davon steht kurz vor der Vollendung.

**Sammeln, forschen, vermitteln, lautet der Leitspruch des Vereins. Er kümmert sich um die jüngere Bremer Baugeschichte und hat vier Angestellte. Wer finanziert diese Arbeit?**

Die Mitglieder und Förderer, die beiden Hochschulen, die Universität und der Bau-senator. Von selbst kommt das Geld aber nicht, es ist jedes Jahr ein harter Kampf.

**Zur Person:** Florian Kommer ist gebürtiger Bremer und 39 Jahre alt. Nach einem Studium der Philosophie und Soziologie, das er nicht zu Ende brachte, arbeitete Kommer in Bremen und Hamburg im Event- und Kulturmarketing. Vor elf Jahren fing er als Referent bei der Bremer Architektenkammer an, seit fünf Jahren ist er dort Geschäftsführer.